Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.60 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 208 | Dienstag, den 6. September 1921 | 49. Jahrgang

Die Verhandlungen zwischen Berlin und München.

(TU) Die Verhandlungen zwischen Berlin und München wegen der Verordnung des Reichspräsidenten sind noch nicht zu Ende geführt. Bis jetzt ist lediglich die eine Zusage erreicht worden, daß von Berlin aus ohne vorhergehende Verhandlungen mit München der Ausnahmezustand nicht aufgehoben wird. Im übrigen hat die Lage eine wesentliche Zuspitzung dadurch erfahren, daß der Reichsminister des Innern Dr. Gradnauer an die bayrische Regierung ein Telegramm schickte mit dem Ersuchen, das Erscheinen der „München-Augsburger Abendzeitung" wegen ihres Artikels „Auf dem Wege zum Sowjetregiment" auf eine angemessene Zeit zu verbieten und über die von der bayrischen Regierung getroffenen Maßnahmen nach Berlin Mitteilung zu machen. Nach einem weiteren Telegramm Dr. Gradnauers an die bayrische Regierung wird mitgeteilt, daß der Abgeordnete Klinger in Koburg sich telegraphisch an die Berliner Regierung gewandt habe mit dem Ersuchen, die Sipo in Koburg, die eine republikanische Feier zu stören suchte, zurückzuhalten. Auch hier ersuchte Dr. Gradnauer, das Weitere zu veranlassen und nach Berlin zu berichten. Wie der „Telegraphen-Union" von zuverlässiger Seite erklärt wird, besteht in maßgebenden bayrischen Regierungskreisen keine Neigung, dem Berliner Begehren auf Unterbindung des Erscheinens der „München-Augsburger Abendzeitung" zu entsprechen. Ob wegen der Koburger Sache etwas unternommen worden ist, darüber konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

Der bayrische Ministerrat,

der sich gestern mit der politischen Lage befaßte, war von ungewöhnlich langer Dauer. Er dauerte von 10 Uhr vormittags bis gegen 3 Uhr nachmittags. Im Landtag tritt Dienstag vormittag eine Versammlung der Koalitionsparteien zusammen. Es ist wahrscheinlich, daß ein neuer Ministerrat stattfindet. Die Beratung des Ministerrats hat einen endgültigen Beschluß nicht gezeitigt.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner am Montag abgehaltenen Sitzung hauptsächlich mit geschäftsordnungsmäßigen Fragen. Innerpolitische Angelegenheiten, so die bayrische Frage, wurden nicht behandelt. Im Anschluß an die Erhöhung der Beamtengehälter usw. stimmte das Kabinett den vom Reichsarbeitsminister vorgelegten Grundsätzen zur Aufbesserung der Kriegshinterbliebenenrenten usw. zu.

Die bayerische Arbeiterschaft hinter der Regierung Wirth.

In Nürnberg fand eine Konferenz der Sozialistenführer aus allen Teilen Bayerns statt, woran auch Hermann Müller und Otto Wels teilnahmen. Der Gegenstand eingehender Beratungen war der Konflikt zwischen der bayrischen und der Reichsregierung. Es kam zum Ausdruck, daß die bayerische Arbeiterschaft geschlossen hinter der Reichsregierung stehe und bereit sei, die Regierung Wirth mit allen Mitteln zu schützen. Die sozialdemokratische Partei Bayerns fordert, daß den reichsfeindlichen Kreisen der Offizierscliquen in München sofort ein Ende bereitet wird. Der Belagerungszustand müsse sofort aufgehoben werden, der in Bayern nur ganz einseitig gegen links gehandhabt würde und unter dessen Schutz in Bayern der politische Mord einheimisch geworden sei. Die M. SPD. sei bereit, gemeinsam mit den Unabhängigen vorzugehen.

Fraktions-Sitzung der D. V. P.

(TU) Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat gestern in Verbindung mit dem Vorstand der preußischen Landtagsfraktion zu einer außerordentlich stark besuchten Sitzung in Berlin zusammen, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen. Nach einem eingehenden Bericht des Abg. Dr. Stresemann über die politischen Vorgänge der letzten Zeit, insbesondere auch über die namens der beiden Fraktionen beim Reichspräsidenten und beim Reichskanzler unternommenen Schritte, sowie über die Verhandlungen des Achterausschusses folgte eine ausgedehnte Aussprache. Die Anwesenden billigten einmütig die von dem Fraktionsvorsitzenden gegenüber dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler abgegebene Erklärung über die Notwendigkeit des Schutzes der Verfassung gegen jeden gewaltsamen Angriff, über die Notwendigkeit einer gleichmäßigen Anwendung der neuen Ausnahmebestimmungen, auch gegen die Radikalen von links und gegen jede Nebenregierung nichtverfassungsmäßiger Organisation. Die Partei verwahrt sich insbesondere auf das schärfste gegen die systematische Unterdrückung von Feiern nationaler Gedenktage und gegen den Terror der Straße, demgegenüber die Polizeigewalt häufig vollkommen versagt, und forderte sofortige Abhilfe. Die vorgekommenen Fälle von Vergewaltigungen haben die Fraktion zu einer Interpellation über die Stellung der Reichsregierung zu der Ausführung der Verordnung des Reichspräsidenten veranlaßt.

Eine Kundgebung des Reichspräsidenten.

(TU) Der Reichspräsident hat nachstehende Kundgebung für die Wehrmacht des Reiches erlassen: Die politische Erregung der letzten Tage hat bedauerlicherweise dazu geführt, daß in vielen Fällen Angehörige der Wehrmacht in den Straßen ohne jeden Grund angegriffen, beleidigt und sogar mißhandelt worden sind. Derartige bedauerliche Ausschreitungen finden nur dadurch ihre Erklärung, daß die Uniform in den Streit der politischen Parteien hineingezogen wird. Es wird nicht mehr unterschieden zwischen dem Vertreter der verfassungsmäßigen Wehrmacht, dessen Berufskleidung der Waffenrock ist, und dem politischen Gegner, durch den man sich provoziert glaubt. Die Reichsregierung ist entschlossen, diesem Zustand ein Ende zu machen durch Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 10 der Verfassung und auf besonderen Befehl des Reichswehrministers, der für die Zukunft jede Mißachtung der Uniform verhindert. Die Regierung muß daher von allen Kreisen des Volkes und allen Parteien verlangen, sie in ihren Bestrebungen, der Wehrmacht des Reiches die gebotene Achtung und Geltung zu sichern, zu unterstützen. Der Soldat ist der Bürger im Waffenrock, der Vertreter der verfassungsmäßigen Wehrmacht des Reiches. Ihn als solchen zu achten, ist ein Gebot der Selbstachtung des Volkes. Die Autorität des Staates macht es der Reichsregierung zur Pflicht, Ausschreitungen gegen die Wehrmacht des Reiches und Angriffen gegen ihre Angehörigen mit den ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu begegnen.

gez. Reichspräsident Ebert.
Reichskanzler Wirth,
Reichswehrminister Geßler.

Die Frage der Regierungsumbildung in Preußen.

(TU) Die Frage der Regierungsumbildung in Preußen ist, wie von parlamentarischer Seite der D. A. Z. mitgeteilt wird, in den letzten Tagen aus dem Studium der Vorverhandlungen noch nicht herausgekommen. Nach wie vor vertritt der Ministerpräsident Stegerwald seinen bekannten Standpunkt, daß es sich empfehle, ein Kabinett von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie zustande zu bringen. Ihm erscheint eine Erweiterung seines augenblicklichen Kabinetts nach beiden Seiten hin als das einzig Gegebene. Dieser Auffassung hat er auch in den inzwischen mit dem Landtagspräsidenten Leinert gepflogenen Besprechungen deutlich Ausdruck verliehen. Zunächst also wird es nötig sein, die in Frage kommenden Parteien zwecks Verwirklichung dieser Pläne des Ministerpräsidenten zu einer Stellungnahme unter sich zu bewegen. Diese interfraktionellen Besprechungen stehen nunmehr bevor.

Neue beherzigenswerte Mahnung des Admirals Scheer.

In der Vossischen Zeitung schreibt Admiral Scheer in einem Aufsatz unter der Ueberschrift: „Politischer Mord!" u. a.: Die Vergiftung der Volksstimmung, wie sie im Fall Erzberger in Erscheinung tritt, ist ein weitaus größeres Uebel als die Verhinderung der weitern politischen Betätigung eines Gegners, auch wenn man diesen für einen noch so großen Schädling halten sollte. Der politische Mord ist ein größeres Verbrechen als der feige hinterlistige Ueberfall auf eine einzelne Person aus Rauflust und sonstigen Gelüsten. Nicht mit Gewalt kann im Innern die Ordnung wiederhergestellt werden, sondern nur durch die Macht der Ueberzeugung sollte ein Volk sein Staatswesen einrichten. Ich warne die Jugend Deutschlands, ihre Hoffnung auf Brutalität und Gewalt im Innern zu setzen, denn sonst treiben wir mit Sicherheit in einen Abgrund, aus dem sich das Deutschtum und die Nation nicht mehr herausarbeiten können. Deshalb ist es ganz gleichgültig, wie wir zu der Form der Verfassung in Deutschland stehen, mit ihr muß jetzt gearbeitet werden, sie muß unparteiisch vom ganzen Volke verteidigt werden. Dann wird es auch möglich sein, den Geist von 1914, den wir ruhig heute einen romantischen nennen können, zu einer wirklichen nationalen Einigkeit zu gestalten, die durchhaltend und krafterzeugend ist.

Eine folgenschwere Protestversammlung in Koburg.

Auf dem Schloßplatz fand Sonnabend nachmittag eine von den sozialistischen Parteien einberufene Versammlung als Kundgebung für die Republik und als Protest gegen Erzbergers Ermordung statt. Nach Reden der Führer beider Parteien hörte man in den Straßen Schüsse und Handgranatendetonationen. An den Zugängen der Straßen nach dem Marktplatz kam es zu Zusammenstößen mit der grünen Landespolizei, die während der Versammlung kriegsmäßig die Straßen mit Drahtverhauen gesperrt hatte. Die Versammlung war trotz des Ausnahmezustandes behördlich genehmigt worden. Der Demonstrationszug war jedoch von dem Stadtkommandanten verboten worden. Zwölf Personen aus dem Publikum wurden durch Schüsse und Handgranaten verletzt. Ein Mann ist so schwer verletzt, daß wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens besteht. Eine Anzahl Schaufenster und Wohnungsfenster sind durch Gewehrschüsse und Handgranaten zertrümmert. Ein Polizeibeamter wurde durch Stockschläge erheblich verletzt.

Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen.

Ueber die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen der Schlichtungsausschüsse durch den Demobilmachungskommissar bestehen in Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen vielfach noch recht unklare, z. T. völlig falsche Auffassungen. Häufig ist man der Meinung, daß der Demobilmachungskommissar bei seiner Entschließung über die Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruchs in Gesamt- wie in Einzelstreitigkeiten freie Hand habe und nach Belieben entscheiden könne. Einzig aus dieser Ansicht erklären sich die Vorwürfe gegen die Demobilmachungskommissare, sie nähmen Partei zugunsten der Arbeitnehmer. Für die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen durch den Demobilmachungskommissar sind die Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums vom 30. November 1920 maßgebend, die bestimmen, daß auch in dem Verfahren vor dem Demobilmachungskommissar die vornehmste Aufgabe des Schlichtungsverfahrens sei, die gütliche Einigung der Parteien stets im Auge zu behalten. Nur wenn eine solche ausgeschlossen erscheine und die notwendige Rücksichtnahme auf das allgemeine Wirtschaftsleben eine Beilegung der Streitigkeit dringend verlange, wie das namentlich bei lebenswichtigen Betrieben der Fall sein werde, komme die Verbindlichkeitserklärung als letztes Hilfsmittel in Frage. Eine unrichtige Anwendung der Maßregel würde den Willen der Parteien zu gütlicher Einigung schwächen und damit den ganzen Tarifgedanken gefährden. Bei Einzelstreitigkeiten allerdings müsse die Verbindlichkeitserklärung in weiterem Umfange zugelassen werden; hier werde der Demobilmachungskommissar einem Schiedsspruch, der dem bestehenden Recht entspreche, auch zur Durchführung verhelfen müssen. Zu einer Abänderung des Schiedsspruches ist der Demobilmachungskommisar in keinem Fall befugt. Die Entscheidung über die Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruches ist endgültig, mag die Verbindlichkeitserklärung ausgesprochen oder abgelehnt worden sein. Auch der Demobilmachungskommissar selbst kann seine Entscheidung nicht mehr abändern.

Herabsetzung der Truppenstärke im besetzten Gebiet?

(TU) Nach einem Washingtoner Telegramm darf mit Sicherheit angenommen werden, daß der Friedensvertrag mit Deutschland schon anfangs Oktober ratifiziert werden wird. Die Verhandlungen mit den Alliierten über die Rheinarmee haben bisher nur in einer Mitteilung von Staatssekretär Hughes bestanden, worin er die Alliierten darauf aufmerksam macht, daß in nächster Zeit die Auflösung der amerikanischen Armee am Rhein zu erwarten sei. Darauf haben die Alliierten dem Obersten Rat den Auftrag erteilt, daß die militärischen Sachverständigen sich mit dem amerikanischen Kommandanten in Koblenz in Verbindung setzen sollen. In der nächsten Sitzung des Botschafterrats soll die Frage besprochen werden, in welcher Weise die Uebernahme der Besetzung durch andere Truppen anzubahnen sei. Der Botschafterrat wird aber keinen Beschluß fassen, sondern sein Gutachten dem Obersten Rat unterbreiten. Es kann nach Ansicht der Mitglieder des Botschafterrats angenommen werden, daß eine Herabsetzung der Truppenstärke im ganzen besetzten Gebiet beschlossen wird.

Stimmungsumschwung in Oberschlesien.

Unter den führenden Polen in Pleß ist es zu schweren politischen Auseinandersetzungen gekommen, die zu Tätlichkeiten untereinander geführt haben. Es ist eine scharfe Trennung in Pleß entstanden zwischen der polnisch-chauvinistischen Partei unter der Führung des eingewanderten Posener Doktors Rozalinski, um den sich die radikalen zugewanderten Polen scharen, und der gemäßigten oberschlesischen Partei unter Rechtsanwalt Mildner. Aus einem großen Teil des Kreises Pleß wird ein Wandel der politischen Gesinnung gemeldet. Die große Masse des Volkes ist zum mindesten gleichgültig gegen alles polnische. Die polnische Idee, die durch Terror, Schwindel und geistigen Druck ins Volk getragen wurde, ist fast vollständig verschwunden. In Krzischowitz im Kreis Ratibor bildete sich eine gemäßigte polnische Partei, die gegen den polnisch gesinnten Gemeindevorsteher agitiert, so daß dieser, wie er äußerte, wahrscheinlich den Ort verlassen muß. Ein ähnlicher Umschwung ist in Lentzberg-Birkenau desselben Kreises. Die oberschlesischen Polen befürchten, wie aus Myslowitz gemeldet wird, daß sie von den bisherigen großpolnischen Führern immer wieder um die Früchte ihrer Arbeit gebracht werden. Deshalb geht ihr Streben dahin, daß den wirtschaftlichen und vor allem den militärischen Organisationen nur oberschlesische Polen angehören dürfen. Deswegen hat sich für ganz Oberschlesien neben den bekannten Bojowkaformationen, die ihren Sitz in Eichenau-Sosnowice haben, und hauptsächlich von kongreßpolnischen Offizieren geführt werden, eine neue geheime Militärorganisation, „Zwiasek Kowstancow", gebildet. Ihre Zentrale befindet sich in Laurahütte. Leiter ist der Führer der Aufrührer, Foitik. Zweigvereine bestehen in Kattowitz und Bogutschütz. In verschiedenen Kreisen des Abstimmungsgebiets halten sich noch immer großpolnische Offiziere auf, die während des Aufstands Führerrollen in Oberschlesien innehatten. Der polnische Aufstandskommandant Doliva bereiste in den letzten Tagen das gesamte frühere Aufstandsgebiet.

Einbruch der Ungarn auf österreichischen Boden.

Dem Wolffbüro wird amtlich gemeldet: Nachdem schon in den letzten Tagen wiederholt ungarische bewaffnete Banden auf österreichischem Boden erschienen waren und Gewalttaten verübt hatten, kamen gestern früh 5 Uhr 2500 Mann, bestehend aus regulärem Militär und verstärkt durch Banden, über die niederösterreichische Grenze und griffen den Ort Kirschschwagen an. Die Gendarmerie mußte von Pilgersdorf, Gerersdorf und Medenbrunn wegen der Uebermacht zurückgenommen werden. 2 Reichswehrkompagnien, die zur Sicherung der niederösterreichischen Grenze ausgesandt waren, mußten nach mehrstündigem Kampfe zurückgehen. 2 Tote und 20 Verwundete, darunter 3 Schwerverwundete, wurden an österreichischen Verlusten gemeldet. Verstärkungen der Reichswehr und Gendarmerie sind von Wiener-Neustadt mit Lastkraftwagen und Sonderzügen nach dem Kampfgebiet abgegangen. Die Bewohner von Kirschschwagen und den anderen Orten flüchten in hellen Haufen nach Wiener-Neustadt. Die ungarischen Truppen sind hiermit auf österreichischem Boden eingebrochen, ohne daß die österreichische Reichswehr die niederösterreichische Grenze überschritten hat.

Weiter wird gemeldet: Den ganzen Tag über hielt ein heftiges Feuergefecht an. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote und Schwerverwundete. Vor dem Rathaus von Wiener-Neustadt sammelte sich abends eine große Menge an, da der Stadtrat eine Kundgebung erlassen hat, in der er den Einfall der ungarischen Banden bestätigt und darauf hinweist, daß auch für Wiener-Neustadt die unmittelbare Gefahr einer Besetzung durch diese Banden besteht. — Aus Budapest wird gemeldet, daß österreichische Gendarmerie von der Bevölkerung von Cincalva, in Westungarn, angegriffen wurde. Gewehrschüsse wurden beiderseits gewechselt. Es sind mehrere Tote zu verzeichnen.

Ungarn zur teilweisen Räumung bereit.

Die politische Korrespondenz in Wien schreibt: Der ungarische Gesandte hat dem Bundeskanzler eine Note überreicht, in der die ungarische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, die bisher noch nicht geräumte Zone 8 des westungarischen Anschlußgebietes formell der österreichischen Regierung bezw. der Ententekommission in Oedenburg zu übergeben und die auf den Friedensverträgen von St. Germain und Trianon fußende Souveränität Oesterreichs anzuerkennen. Sie behält sich indessen die restliche Räumung des Gebietes bis zur Beendigung der Verhandlungen hinauszuschieben vor, will dagegen der Betätigung eines österreichischen Regierungskommissars neben dem ungarischen Regierungskommissar in Oedenburg zwecks Wahrung der österreichischen Interessen zustimmen. Gegenüber diesem Vorschlage gibt es für die österreichische Regierung nur eine Antwort: Das Festhalten an den Beschlüssen des österreichischen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten vom 19. und 27. August, sowie dem neuerlichen Appell an die drei Hauptmächte der Entente, die der ungarischen Regierung obliegende vorbehaltlose Räumung des Anschlußgebietes zu erzwingen.

Revolutionäre Umtriebe in Spanien.

(TU) Der Korrespondent des „Sunday Expreß" an der spanisch-französischen Grenze telegraphiert seinem Blatte, daß in Spanien sich eine revolutionäre Bewegung bemerkbar mache, die in engem Zusammenhange mit dem Vorgehen in Marokko stehe. Er fürchtet, daß der Fall von Melilla das Zeichen zum Sturz der spanischen Monarchie sein werde. Die Mißstimmung in Spanien werde noch dadurch erhöht, daß die Angaben über die wahren Verluste in Marokko noch nicht veröffentlicht sind.

Westfalen und Rheinland.

Knappschaftliche Forderungen der christlichen Bergarbeiter.

(o) **Kamen**, 6. Sept. Die Knappschaftsältesten des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands hielten am Sonntag in Essen eine stark besuchte Konferenz ab, in der eine Reihe wichtiger knappschaftlicher Fragen zur Erörterung standen. Thiele-Essen schilderte in einem einleitenden Vortrage die Entwicklung der Knappschaftsvereine und stellte am Schluß seiner Ausführungen die Forderung nach baldiger Schaffung eines Reichsknappschaftsvereins. — Ueber die Verhältniswahl in den Knappschaftsvereinen sprach Wegener-Essen. Er wandte sich gegen das Festhalten am dem alten Mehrheitswahlverfahren beim Allgemeinen Knappschaftsverein, das dazu geführt habe, daß die Mehrheit der Wähler resp. die von ihnen gewählten Vertreter von den eigentlichen Minderheitsvertretern ausgeschaltet werden können. Der alte Bergarbeiterverband habe bei der letzten Aeltestenwahl 96 800 Stimmen und 338 Aelteste erhalten, während auf die anderen Richtungen 107 000 Stimmen und nur 192 Aelteste entfallen seien. Auf Vorschlag des Redners, der mit aller Entschiedenheit die Einführung der Verhältniswahl forderte, wurde eine dahin lautende Entschließung angenommen.

Zum Thema „Die Aerztefrage vom Standpunkt der Mitglieder und der Aerzte" begründete Abg. Imbusch folgende Entschließung, die ebenfalls einstimmig angenommen wurde: Eine gute ärztliche Behandlung ist im Interesse der Knappschaftsmitglieder und deren Familienangehörigen dringend erforderlich. Die am 4. September 1921 in Essen tagende Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter verlangt deshalb, daß den Mitgliedern des Knappschaftsvereins die Möglichkeit gegeben wird, für sich und ihre Angehörigen den Arzt ihres Vertrauens in freier Wahl aus den unabhängigen Aerzten zu wählen.

Steindreischer-Höntrop verbreitete sich über Krankenhäuser und Krankenhausbehandlung. Er betonte, daß die Verpflegung und Behandlung in den konfessionellen Krankenhäusern besser sei, als in den Knappschaftskrankenhäusern. Dazu komme, daß die Knappschaftskrankenhäuser viel teurer wirtschafteten. So hätten in den beiden Knappschaftskrankenhäusern Gelsenkirchen und Recklinghausen die Pflegekosten pro Tag in den Jahren 1906 bis 1912 im Durchschnitt 5,24 Mark betragen, während die konfessionellen Krankenhäuser mit 2,87 Mark ausgekommen seien. Im Jahre 1918 hätten die Pflegekosten in den Knappschaftskrankenhäusern 6,59 Mark betragen, in den konfessionellen Krankenhäusern nur 3,33 Mark. Der Redner wandte sich scharf gegen den Bau neuer Knappschaftskrankenhäuser. In einem Vortrage über Knappschaftsältesten und Krankenkontrolleure wies Klein-Essen auf die hohe finanzielle Belastung hin, die dem Allgemeinen Knappschaftsverein aus der Besoldung der 80 Krankenkontrolleure erwachse. Die Konferenz verlangt, daß die Anstellung weiterer Krankenkontrolleure unterbleibt und die bis jetzt in großer Zahl angestellten zu anderen Diensten verwendet werden. Eine ausreichende Kontrolle der Krankfeiernden ist durch die Aerzte, sowie durch die 530 Knappschaftsältesten sichergestellt. Karius-Saarbrücken referierte über die Leistungen der Knappschaftsvereine an Krankengeld und Renten. Eine durchgreifende Aufbesserung der Rentenbezüge wurde in einer Entschließung gefordert und in einer weiteren eine angemessene Erhöhung des der Berechnung der Krankengeldbezüge dienenden Grundlohnes. — Willenberg-Essen erörterte das Verhältnis der über Tage beschäftigten Bergarbeiter zur Knappschaft und wandte sich gegen die knappschaftliche Trennung der Ueber- und Untertagearbeiter. Er wies dabei besonders auf die traurigen Erfahrungen mit dem Unternehmerwesen über Tage, in Kokereien, Brikettfabriken, chemischen Fabriken und Ziegeleien hin und forderte schließlich zur gemeinsamer Arbeit für die Verbesserung der Knappschaftsverhältnisse auf.

*

! **Kamen**, 6. Sept. **(Verschiedenes.)** Die Mehrkosten, die der Eisenbahnverwaltung entstehen werden durch die Erhöhung der Teuerungszulagen für die Eisenbahnbediensteten vom 1. August an und durch die voraussichtliche Verteuerung der Betriebsmittel, Kohlen usw., sollen nach einem Beschluß des Reichskabinetts durch eine weitere Erhöhung der Personen- und Gütertarife um 30 v. H. wieder eingebracht werden. Entsprechende Vorlagen werden zunächst in der zuständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnverwaltung und dem Verkehrsbeirat durchberaten werden. Die Erhöhung soll sobald wie möglich, voraussichtlich ab 1. November, für den Güterverkehr, und ab 1. Dezember für den Personenverkehr in Kraft treten. Die erhöhten Tarife werden rechtzeitig vor dem Inkrafttreten veröffentlicht.

Eine Gedächtnisfeier für den Abgeordneten Erzberger veranstaltete am Sonntag die hiesige Zentrumspartei im Neff'schen Saale. Zu einer tiefernsten Versammlung, so betonte der Vorsitzende Herr Lehrer Weidekamp eingangs, sei man zusammengekommen, um den großen Toten die letzte Ehre zu erweisen, die die Partei in den letzten Wochen verloren habe: die Abgeordneten Hitze, Trimborn, Burlage und zuletzt Erzberger. Vier der besten und Treuesten seien damit dahingegangen. Erzberger sei seiner politischen Ueberzeugung wegen gefallen. Die Zentrumspartei werde nie und nimmer die Mordbuben und alle, die hinter diesen stehen, vergessen. In dieser Stunde heiße es zusammenzustehen, einig zu bleiben und zu kämpfen für die hohen Ideale der Zentrumspartei. Zu Ehren der Verstorbenen erhob man sich von den Plätzen. Der Vorsitzende begrüßte dann die Herren Parteisekretär Dr. Keßler und Arbeitersekretär Isenrath, beide aus Hamm. Letzterer ergriff dann das Wort, um in einstündiger Rede der großen Toten der Partei, besonders aber des ermordeten Abgeordneten Erzberger zu gedenken. Erzberger, der fähigste Abgeordnete und Staatsmann, sei seinen Gegnern unbequem geworden. Mit dem kalten Mordstahl habe man seinen Mund für immer geschlossen. Schuld daran sei die Hetze in den deutschnationalen Blättern, sogar die vornehm sein wollende Kreuzzeitung habe die Mordhetze nicht verschmäht. In gewöhnlichster Weise sei der politische Kampf geführt worden. Kein Unglück hätte es im ganzen deutschen Vaterlande gegeben, das man Erzberger nicht anhängte. Dadurch sei eine Stimmung geschaffen worden, die die Tat reifen ließ. Selbst Zentrumsblätter hätten vor einiger Zeit noch Steine auf Erzberger geworfen und seien auf die sogenannten Kardinalsbriefe, die nie geschrieben wurden, hereingefallen. Erzberger sei ein Mann gewesen, der für Vaterland und Partei das beste gab. Anders wie Professor Martin Spahn, den Isenrath aus Anlaß der Spahn'schen Rede auf dem deutschnationalen Parteitag als den denkbar schlechtesten Politiker hinstellte, der immer seine eigenen Wege gegangen sei. Wenn auf dem deutschnationalen Parteitag gesagt worden sei, wir haben nichts mit Erzbergers Mord zu tun, so sage er, die moralisch Schuldigen sind Helfferich und die hinter ihm stehen und die selbst vor der Bahre eines Toten kein Halt machen. Der Redner schilderte dann Erzberger als den einfachen Mann aus dem Volke, in dem eine Feuerseele steckte, als den uneigennützigen, stets und allseitig hilfsbereiten Abgeordneten, der von glühender Vaterlandsliebe beseelt und dem kleinlicher persönlicher Eigennutz fremd war. Von den Vorwürfen, die man ihm gemacht habe, sei nichts übrig geblieben. Den Waffenstillstand wolle man dem Ermordeten zuschieben, dabei sei Erzberger doch nicht der politische und militärische Führer gewesen, sondern einzig und allein Ludendorff. Das in letzter Zeit wieder hervortretende Rasseln mit dem Säbel müsse aufhören, Männer mit kühlem Verstand und heißer Liebe für das Volk seien heute nötiger als je. Der Mord an Erzberger sei wieder Wasser auf die Mühlen der chauvinistischen Franzosen. Die Zentrumspartei würde die heutige Staatsform und die Verfassung mit aller Macht verteidigen, jede Gewalttat müsse vermieden werden. Vorsicht sei geboten gegenüber den deutschvölkischen Bestrebung u. den militärischen Feiern, eiserne Geschlossenheit müsse man an den Tag legen, wenn es gilt Regierung und Verfassung zu schützen, notwendig sei, die Jugend im christlichen Geiste zu erziehen, nicht im Geiste des Völkerhasses sondern der Völkerversöhnung. Im Interesse des Volkes müsse Ruhe und Ordnung bewahrt werden. Kein Jota würde man abgeben von den Rechten, die in der Verfassung festgelegt sind. Die Bestrebungen der Rechten wie der radikalen Linken weise die Zentrumspartei zurück. Wenn man so handele, dann handele man im Sinne der verstorbenen Führer. Der Vorsitzende Herr Weidekamp dankte dem Redner und forderte auf zur Einigkeit, die allein stark mache. In Einigkeit müsse man den Zentrumsstandpunkt gegenüber rechts und links vertreten und streben für das hohe Ziel, den christlichen Volksstaat. Einem Appell zur Unterstützung der Parteikasse wurde freudig gefolgt.

(Neue Zwei-Mark-Scheine.) Der neue Ein-Mark-Schein mit der Sonnenblume zwischen den Füllhörnern hat einen Bruder erhalten. Der dazu gehörige Zwei-Mark-Schein kommt in den Verkehr als Ablösung des bisher durch so viele Hände gegangenen roten Papiers. Die Vorderseite zeigt in einem braunen Viereck die Wertbezeichnung in Buchstaben, flankiert von zwei Reichsadlerstempeln. Als Umrahmung dient eine aus zierlichen Ornamenten gewobene Ranke auf bräunlichem Grunde, auf dem kleine braune Zweige aufgedruckt sind, auf der Rückseite in dunklerem Braun in der Mitte wieder Nummer und Wertbezeichnung, daneben rechts und links auf blau und braun geblümter Tapete Stempel und Siegel der Reichsschuldenverwaltung. Querleisten tragen aber nochmals die Aufschrift Darlehnskassenschein und unten die üblichen Unterschriften.

*

Die freien Gewerkschaften im Jahre 1920.

Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund veröffentlicht in seinem Korrespondenzblatt einige Mitteilungen über die Entwicklung der ihm angeschlossenen Verbände. Es geht daraus hervor, daß die Mitgliederzahl in den Zentralverbänden um die Mitte des vergangenen Jahres mit rund 8,1 Millionen einen Höhepunkt erreicht hat, der im weitern Verlauf des Jahres nicht ganz behauptet werden konnte. Ende 1920 belief sich die Mitgliederzahl auf 8,025 Millionen, davon fast 1,7 Millionen weibliche. War das Jahr 1919 gekennzeichnet durch eine stürmische Aufwärtsbewegung in der Gewinnung neuer Mitglieder, so weist das vergangene Jahr, wie die obigen Zahlen zeigen, eine sehr viel ruhigere, am Schluß sogar etwas rückgängige Bewegung auf. Im Jahresdurchschnitt zählte der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1920 7,89 Millionen Mitglieder gegen 5,47 im Jahre vorher. Dem Bund gehörten 52 Zentralverbände mit einer Gesamtzahl von über 27 000 Zweigvereinen an. Ganz gewaltige Summen sind durch die Kassen der freien Gewerkschaften gegangen. So betrugen im Vorjahr die Gesamteinnahmen der Zentralverbände rund 747 Millionen Mark, wovon allein 529 Millionen auf Verbandsbeiträge kommen. Ausgegeben wurden für Unterstützungen fast 105 Millionen Mark, darunter über 53 Millionen an Arbeitslose. Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen erforderten Aufwendungen im Betrage von mehr als 108 Millionen Mark, Verbandsorgan und Bildungszwecke über 58 Millionen. Für Werbearbeit, Konferenzen, Verbandszwecke und ähnliches wurden 89 Millionen gebraucht. Die Kosten der Hauptverwaltung beliefen sich auf 35,7 und die der Gaue und Zahlstellen auf 146,9 Millionen Mark, insgesamt ein Ausgabeposten von 543,8 Millionen Mark. Dabei fehlen noch die Vermögensnachweise des starken Metallarbeiterverbandes und des Landarbeiterverbandes. Man wird mit dem Korrespondenzblatt darin übereinstimmen, daß die hier mitgeteilten Zahlen eine achtunggebietende Organisationen aufzeigen, mit der Freund und Feind zu rechnen haben.

*

Das Abänderungsgesetz zur Angestelltenversicherung vom 23. Juli 1921 bringt den Empfängern von Ruhegeld, Witwen- und Waisenrenten mit Wirkung vom 1. Januar 1921 Beihilfen in Höhe von monatlich 70 Mk., 55 Mk. und 30 Mk., soweit ihnen nicht eine Beihilfe aus der Invalidenversicherung nach dem Gesetz vom 26. Dezember 1920 (Fassung vom 11. April 1921) zusteht. Die Beihilfen werden von Amts wegen, ohne Antrag, gezahlt. Vom 1. August 1921 an beläuft sich ferner die Versicherungsgrenze auf 30 000 Mk. Für Versicherte mit mehr als 5000 Mk. Jahresverdienst sind drei neue Beitragsklassen gebildet worden: Klasse K bis 10 000 Mark mit einem monatlichen Beitrag von 33,20 Mark, L bis 15 000 Mk. mit 40 Mk., M bis 30 000 Mark mit 48 Mk. Eine Befreiung von der eigenen Beitragsleistung auf Grund einer Lebensversicherung sieht das Gesetz nicht vor, dagegen einige Uebergangsbestimmungen, z. B. Abkürzung der Wartezeit, Herabsetzung der Wartezeit bei den Hinterbliebenenrenten, Befreiung von der Versicherungspflicht bei vollendetem 55. Lebensjahre und Beitragserstattung beim Tode des Versicherten.

(Der weise Steuerfiskus.) Ist das Ohrenreinigen notwendig oder ist es — Luxus? schreibt ein Mitarbeiter der „Berliner Morgenpost": Man wird verwundert diese Frage lesen, aber sie ist sehr aktuell, besonders für den, der sich oder anderen eine Taschentoilette kauft. Taschentoiletten, denen Scheren, Schuhknöpfer, Kämme, Handschuhknöpfer, Zahnstocher, Bürsten und Nagelreiniger beiliegen, sind kein Luxus und daher auch nicht luxussteuerpflichtig. Sobald aber ein Ohrenreiniger beiliegt, wird die Sache zu einem Luxus und unterliegt der Luxussteuer. Vermutlich verwendet der Herr, der dies ausgeklügelt hat, den Federhalter nicht nur zum Schreiben. Der Steuerfiskus kann auch streng modern sein. Da jetzt schlanke Damenfiguren bevorzugt werden, so hat er die Weite der umsatzsteuerlich begünstigten Frauenwäsche schnell um 5 Zentimeter herabgesetzt, aber nur, wenn die Wäsche nicht Spitzen hat; dann kostet sie zehnmal soviel Luxussteuer. Dafür wird die Moral gehoben: Nachthöschen dürfen bei Mädchen jetzt zehn Zentimeter länger sein als bisher, ohne luxussteuerpflichtig zu werden. Solche Beispiele beweisen wieder einmal die vorbildlich produktive Arbeit, die im Reichsfinanzministerium geleistet wird.

(TU) **Dortmund**, 5. Sept. **(Verschiedenes.)** Bei dem gestrigen Rennen auf der hiesigen Radrennbahn ereignete sich ein bedauerliches Unglück. Im zweiten Laufe des „goldenen Rades" geriet ein Schrittmachermotor ausgangs der Ostkurve ins Schwanken, prallte gegen eine zweite Schrittmachermaschine und stürzte, während der Motor die äußere Umwehrung durchbrach, in eine Anzahl Zuschauer. Einige Personen, darunter auch Kinder, wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Schrittmacher trugen ebenfalls Verletzungen davon. Einer von ihnen mußte auf der Bahre davongetragen werden.

(Unaufgeklärter Mord.) Ein Insasse des Gefängnisses zu Wittlich hat unlängst geäußert, im Jahre 1918 oder 1919 sei in der Umgebung von Dortmund, unweit einer Zeche, ein Landwirt von einem Russen ermordet worden. Der Täter soll gemeinsam mit einem gewissen Schlarp aus Völklingen mehrere Tage vorher einen Einbruch bei dem angeblich ermordeten Landwirt versucht haben, hierbei aber überrascht und durch Schrotschüsse verletzt worden sein.

** **Schwerte**, 5. Sept. **(Einbruch.)** In der Meyknechtschen Fabrik drangen Diebe nach Zertrümmerung eines Fensters in das Fabrikgebäude ein und stahlen eine größere Anzahl Fahrradketten in hohem Werte. Die bestohlene Firma hat auf die Ermittelung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

(!) **Iserlohn**, 6. September. **Ein schweres Eisenbahnunglück** ereignete sich Sonntag gegen 3 Uhr auf dem Iserlohner Bahnhof. Der von Letmathe kommende Personenzug fuhr auf den im Bahnhof haltenden Schwerter Zug auf, wodurch die drei letzten Wagen des Schwerter Zuges vollständig zertrümmert wurden. **4 Tote, 1 Schwer- und 20 Leichtverletzte** sind zu beklagen. Die Namen der Toten sind: Karl Breuer aus Reinermark, August Böing aus Bickefeld-Hörde, Wilhelm Ronert aus Mecklingsen, Wilhelm Gremingloh aus Oestrich. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest.

** **Altona**, 5. Sept. **Ein interessanter Strafprozeß** wurde, dem Westf. Tgbl. zufolge vor der Hagener Ferienstrafkammer verhandelt. Der 26jährige Arbeiter Peter L. aus

---

Lore Werneburg.

Roman von Hedwig von Putkamer.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

An jenem Abend gab es nur zwei Menschen in Kirdorf, die sich zu keiner Feststimmung aufschwingen konnten. Frau von Wiedebach saß am offenen Fenster, horchte scharf auf jeden verlorenen Ton der Stadtkapelle, der durch den stillen Abend herüberdrang, und ärgerte sich. Sie hätte ja das Fenster schließen können, aber sie wollte sich ärgern, es bereitete ihr gerade eine erbitterte Freude, ihrem Aerger neue Nahrung zuzuführen.

Was wurde nur ein Wesen mit diesen Werneburgs gemacht! Es war direkt widerwärtig, wie alle Welt, ihr eigener Mann nicht ausgenommen, vor ihnen katzbuckelte! Und warum? Nur, weil sie Geld hatten. Wer waren denn überhaupt Werneburgs? Waren sie gesellschaftlich je irgendwie angenehm hervorgetreten? Gott bewahre! Dagegen sie, die Frau von Wiedebach, eine geborene Freiin von Zimmersdorf: Was hätte ihre Tochter Suse in der benachbarten Residenz für eine Rolle spielen können — „mit Leichtigkeit und Kußhand", wie Frau von Wiedebach zu sagen pflegte. Suse war eigensinnig gewesen, wie sie das törichterweise nannte, und verblühte lieber ungesehen in diesem Nest hier, in dem auch der einst so flotte Assessor, der seinerzeit der Mutter Herz im Sturm gewonnen, nun schon seit langen Jahren verschollen und vergessen saß.

Frau von Wiedebach seufzte. Ach ja, es war ein Kreuz! Keine Mittel und dabei den Ehrgeiz haben, eine, wenn auch noch so kleine Rolle zu spielen, das rentte sich sehr schlecht zusammen: Dazu noch immer vor Augen haben, wie anderen „Mehrbegüterten" alles sozusagen von selbst in den Schoß fiel: Die Priesewitz — Frau Werneburg war eine geborene Baronesse Priesewitz — gehörten ja zu den ältesten Familien, das war nicht zu leugnen, aber gerade darum hätten sie beide doch zusammenhalten müssen. Dann hätte sich das Leben der Kleinstadt mit den Mitteln der einen und dem guten Geschmack der andern, den Frau von Wiedebach in sich für verkörpert hielt, doch am Ende ganz reizvoll gestalten können. Statt dessen machten die Werneburgs nicht mal Besuch und taten so, als wären die Kirdorfer Gesellschaften nicht für sie vorhanden. Die ganze Rettungsgeschichte, von der die Leute sowei Geschrei machten, war doch auch wieder so echt, wie Lores Art schon immer gewesen war. Man denke, in Hosen, nur in Hosen, am hellichten Tage über die Straße laufen, über den Zaun springen, und nachher, immer noch in Hosen wie ein Junge davonjagen: Wer weiß denn, ob das Wasser wirklich so tief war, daß es lebensgefährlich wurde!? Ihr guter Mann mußte heute abend natürlich auch mit dabei sein, weil er einen guten Tropfen witterte. Ach, überhaupt, er war ein rechter Kleinstädter geworden, der „schöne" Leo: Ein hübsches junges Lärvchen brauchte nur aufzutauchen, und die Männer fielen auf die andere Seite wie die Wetterfahnen.

Aergerlich stand die zur Fülle neigende, sonst noch recht stattliche Frau auf. Da waren schon wieder die Druckknöpfe an ihrem Rock ausgeplatzt, auch das ärgerte sie. Nichts paßte ihr mehr, sie wurde zu stark. Mit der Badereise war es dies Jahr auch nichts geworden, und sie hätte eigentlich wirklich mal etwas für Suse und sich tun müssen. Wo steckte denn das Mädchen eigentlich? Der Vater hatte sie zu dem Fackelzuge mitnehmen wollen, doch Frau von Wiedebach verbot es sehr energisch.

„Wir haben es nicht nötig, Leo, den reichen Leuten nachzulaufen. Suse, mit meinem Willen gehst du nicht hinauf!"

Und Suse fügte sich. Ihr war im Grunde alles gleichgültig. Sie saß im Mansardenfenster ihres niedlichen Stübchens und blickte über Gärten und Obsthöfe hinweg, dort hinaus, wo sich der rötliche Schein der Fackeln von dem fahlen Abendhimmel hob. Wie ungerecht das Leben war: Der einen war es mit vollen Händen alle Glücksgüter in den Schoß, und die andere mußte darben. Sie kam sich wie eine Pflanze vor, die im schattigen Mauerwinkel ein dürftiges Dasein fristet und nun immer mit ansehen muß, wie das Sonnenlicht bis zu einer bestimmten Linie bis zu ihr herankommt und dann verschwindet wie ein Traum. Es war ihr auch nicht gegeben, sich zu schmiegen, sich zu renken, um doch wenigstens etwas von der Helle, die den andern in so reichem Maße zuteil ward, zu erhaschen. In sich verschlossen, herbe und steif stand sie daneben, ein flüchtiger Blick streifte sie wohl, dann wandte man sich den lachenden Kindern des Lichts zu.

Ihre feinen schlanken Finger krampften sich um das niedrige Fensterkreuz, daß ihr die scharfen Holzkanten rote Striemen drückten. Sie achtete es nicht. Ihre Gedanken spielten um die Zeit, in der auch sie geglaubt hatte, das Leben warte nur auf sie, um ihr all sein Glück an Liebe und Freude in die weit geöffneten Arme zu legen. Wie gläubig hatte sie vertraut: Wie rein und kindlich fromm hatte sie damals um ihr Glück beten können, wie keusch und demütig war ihre Liebe gewesen!

Sie glitt vom Fenstersims herab und nahm aus ihrem Schreibtisch ein Heft heraus. Ein Schulheft war's, in blauem Deckel. Sie blätterte darin. Der Schein der kleinen Tischlampe verjüngte ihr feines Gesicht mit rosigem Schein. Zuerst stand da Kunstgeschichte. Seitenlang eifrig mitgeschrieben. Dann plötzlich abgebrochen und „Tagebuch" über der nächsten Seite. Sie las hie und da, einen Satz, eine Seite, halb mechanisch, sie wußte die Worte ja beinahe auswendig.

„Heute ist der dritte, Examenstag. Ob er wohl alles weiß? Ob man ihn sehr geplagt hat? Und wird es für mich auch glücklich enden? Ich weiß nicht, was mir ist. Denke ich an ihn und an unsere heimliche Liebe, so treten mir die Tränen in die Augen und ich fürchte zu ersticken. Dann wieder lache ich und juble und falte die Hände und bete — und dann wieder will ich sehr vernünftig sein und versuche mir einzureden, es wird ja doch nicht so, wie ich es mir erträume.

So lang sind die Tage: Und ich warte, warte, das reine Wegeswart! Nur das wurde vergessen — und ich? Mein Gott, so glücklich zu werden, verdiene ich ja gar nicht: Es wäre nur gerecht, wenn ich mich mit dieser Glückserwartung begnügen müßte: Doch Gott ist ja auch gütig: Ich will demütig und liebevoll werden, gut sein, auch wenn es mir nicht gut geht. Glauben will ich und Liebe erwerben, um sie dienen, nicht warten, wie bisher, daß sie mir als etwas Selbstverständliches in den Schoß fällt.

„Es hat keine Not!" so las ich. Wenn aber doch — dann wäre die Not so groß, so schwer, daß ich nicht weiß, was aus mir werden würde.

Die ganze Nacht hatten mich Zweifel und Sorgen geplagt. Ich war wie in dichtem Nebel. Und da heute früh, eine Karte von ihm: Mein Gott, ich wurde kalt wie Eis. „Eben Examen beendet, glücklich durch! Viele Grüße!" Wie lieb von ihm, gleich an mich zu denken. Wird er jetzt kommen? Werds ich es ihm nun endlich offen sagen dürfen, wie lieb ich ihn habe, wie lieb?:

Wieder ein Tag bald vorbei. Schleicht die Zeit oder rast sie? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich warte. Und träume. Vom Glück! Ich Tor: Hab' ja nur einen Gruß bekommen. Vielleicht — — — nein, ich will vertrauen, ich will!!

Es regnet in Strömen. Diese Nächte sind furchtbar. Ich halte seine Karte in der Hand und hoffe — und hoffe — wie ein Kind — oder besser, wie ein Narr? Herrgott und Vater, lasse mich mit meinem schwachen Vertrauen nicht zu schanden werden: Mache s stark: Gib mir Erfüllung!

Meine liebe Mieze, die einzige, die darum weiß, schreibt, er hätte sich angemeldet. Sie hat damals meine junge Liebe wachsen sehen und sie behütet. Zu ihr wird er sprechen — — und dann — — dann wird er herkommen — — oder schreiben: Und tut er es nicht? Was dann? — — Dennoch, ihn darf keiner tadeln, ihn trifft kein Vorwurf. Es ist meine Torheit, daß ich ihn liebe, daß ich in jedes seiner Worte eine besondere Bedeutung gelegt habe. Diese Liebe war Jahr und Tag meines stillen Lebens Inhalt und Hoffnung, sie ist mein Leben selbst, ist mein besonderes Ich. Lieber Gott, hilf du doch:

Ich fühle, wie ich immer matter werde. Muß ich erst durch diese Schule der Demut gehen, um seiner Liebe würdig zu werden? Kommt er nicht bald? Und seine Augen sagten es mir doch so oft: ich liebe dich: Kann ein Mann so schnell vergessen?

Heute Brief von Mieze. Er ist dagewesen. Kein Wort von mir, keine Frage, keinen Gruß. Nur von den guten Aussichten seiner Karriere hat er gesprochen und von der Tochter seines Präsidenten, mit der er scheinbar dauernd Tennis gespielt hat. Kein Wort von mir, kein noch so kleines Wort. Er ist abgereist. Alles ist still.

All das Kämpfen und Ringen liegt nun hinter mir. Ich bin ganz ruhig. Ich hoffe nicht mehr, ich glaube nicht mehr, ich warte nicht mehr. Wozu auch? Es ist so dumm, das alles zu tun. Nur nicht krank werden. Auch das ist dumm. Ihm wäre es gleich, er würde es ja nicht einmal erfahren, allen wäre es gleichgültig. Wozu noch denken, noch leben, wenn da doch nichts mehr zu erwarten ist. Alles ist wieder wie sonst. Wenn nur die Leere in mir nicht so weh täte. Aber auch das wird vorbeigehen, alles geht vorüber, jeder Tag, jede Nacht, wie gut es ist, das zu wissen!"

*

(Forts. folgt.)

Oberklingsen war im Sommer 1919 als Soldat bei einer Flakbatterie in Krossen. Dort waren Schnaps und Rauchwaren aus der Marketenderei angekommen, die vor der allgemeinen Verteilung von den Unteroffizieren, aus denen die 30 Mann starke Batteriemannschaft zum überwiegenden Teil bestand, verzehrt wurden. Darüber gab es Unzufriedenheit bei der benachteiligten Minderheit, und L. soll seine Kameraden zur Gehorsamsverweigerung aufgewiegelt haben. Er ist dafür zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden; das Reichsgericht hat dieses Urteil indes aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Hagener Strafkammer zurückverwiesen, indes nur bezüglich der Höhe des Strafmaßes. Das Gericht verhängte nunmehr eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Eine Freisprechung konnte schon aus formalen Gründen nicht in Frage kommen, weil das Hagener Gericht an das Urteil des Reichsgerichts gebunden ist. Nach Ansicht des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. David liegt eine verfehlte rechtliche Beurteilung seitens des höchsten Gerichtshofes vor, die er im Wiederaufnahmeverfahren anfechten wird.

** **Osterfeld**, 5. Sept. Verschüttet wurden auf Zeche Osterfeld drei Bergleute durch fallendes Gestein. Zwei wurden schwer, einer leicht verletzt.

** **Siegen**, 5. September. (Abgelehnter Schiedsspruch.) Die streikenden Siegerländer Metallarbeiter lehnen den Dortmunder Schiedsspruch des Staatskommissars Mehlich ab. Der Ausstand hat eine bedeutende Verschärfung erfahren.

München-Gladbach, 5. Sept. Ruhr und Typhus herrschen hier. Bisher sind 67 Ruhrfälle, 52 Typhusfälle und vier Todesfälle vorgekommen, im Landkreise 37 Ruhrfälle, 38 Typhusfälle und elf Todesfälle. Die Epidemie scheint jetzt ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Auch aus dem Kreise Grevenbroich wird die Ruhr mit mehreren Todesfällen gemeldet.

** **Wald**, 5. Sept. (Bürgermeisterwahl.) Die Walder Stadtverordnetenversammlung wählte mit den Stimmen der Demokraten, des Zentrums und der Unabhängigen den Obersstadtsekretär Seynsche zum Bürgermeister. Wie aber die Regierung bereits mitgeteilt hat, wird eine Bestätigung der Wahl nicht erfolgen. Neben dem Gewählten waren noch in engere Wahl gezogen Regierungssekretär Kremmler (Düsseldorf) und Bürgermeister Lock (Bergneustadt). Für die Wahl des Seynsche sprachen finanzielle Vorteile.

** **Köln**, 5. Sept. (Ein Scheckfälscher gefaßt.) Vor einigen Tagen gelang es der Kriminalpolizei, einen gewissen Edwin Thompson, der sich auch Ernst Ludwig Becker nannte, festzunehmen, der in englischer Uniform insbesondere im Rheinland verschiedene Banken und Geschäftshäuser durch gefälschte Schecks um größere Beträge schädigte. Es besteht der Verdacht, daß noch weitere Geschäftsleute auf diese Weise betrogen worden sind.

** **Andernach**, 5. Sept. Nach dem Genuß von Büchsenwurst erkrankte eine hiesige Bürgersfamilie. Der Mann ist an den Folgen gestorben, während die Frau, eine verheiratete Tochter und deren Junge lebensgefährlich krank darniederliegen.

(TU) **Kastellaun**, 5. Sept. Durch ein nächtliches Großfeuer ist hier eine ganze Häuserreihe (9 Wohnhäuser, 3 Scheunen, 3 Stallgebäude, 3 Magazine und zahlreiche Nebengebäude) niedergebrannt. Auch große Erntevorräte sind ein Raub der Flammen geworden.

Aus aller Welt.

— **Ein schweres Bootsunglück** ereignete sich auf dem Herrndorfer See bei Berlin. Hier machte der Kaufmann Berthold Ihde aus Weidmannslust mit seiner 33jährigen Ehefrau und seinem fünfzehnjährigen Töchterchen eine Bootfahrt. Wahrscheinlich beim Wechsel der Plätze kenterte das Boot und die Insassen fielen ins Wasser. Während es gelang den Mann zu retten, erlitten die beiden anderen den Tod durch Ertrinken.

Bestechungen bei der Reichsgetreidestelle.

Ein großer Bestechungsprozeß, bei dem ein ehemaliger Abteilungsleiter der Reichsgetreidestelle die Hauptrolle gespielt hat, beschäftigte das Berliner Landgericht. Die auf Urkundenfälschung bezw. passive und aktive Bestechung lautende Anklage richtete sich gegen den früheren Abteilungsleiter Karl Vest, die noch jugendliche Stenotypistin Gertrud Kothe und den Getreidehändler Ludwig Eschmann. Der Angeklagte Eschmann vertrat die Interessen des großen Anilinkonzerns bei der Besorgung von Einfuhrgenehmigungen für Nahrungsmittel für die im Konzern beschäftigten mehr als 100 000 Arbeiter und wandte sich bei dem Bestreben, Auslandsmehl zu beziehen, mit entsprechenden Gesuchen an Vest. Auf dessen Votum kam es bei Einfuhrbewilligungen an: Dem Anilinkonzern waren solche Gesuche schon mehrfach genehmigt worden, es erging dann aber ein Erlaß der vorgesetzten Behörde, der solche Sonderzuweisungen an Industriekonzerne nicht mehr zuließ. Das neue Gesuch Eschmanns fand bei Vest anfänglich eine Ablehnung, dieser beförderte dann aber die Sache und ließ durch die Stenotypistin Kothe ein Schreiben an den Reichsbeauftragten anfertigen, mit dem Erfolg, daß die Einfuhr von 45 Tonnen Auslandmehl aus Holland genehmigt wurde. Vest soll aber, nachdem die Unterschriften geleistet waren, hinter die Zahl 45 durch die Angeklagte Kothe noch eine Null haben setzen lassen, so daß die Gesamtsumme von 450 Tonnen entstand, die 45 Waggons gefüllt haben würden. Vest, der dann später noch ähnliche andere Geschäfte ausgeführt haben soll, wandte sich wegen einer kleinen Entschädigung an Eschmann und dieser wieder an die Rotterdamer Firma und nach längerem Hin und Her verstand sich diese zur Zahlung von 180 000 Mark, von denen 120 000 Mark dem Vest tatsächlich zugeflossen sind. Er hatte dann die Dreistigkeit, wegen des ihm vorenthaltenen Restbetrages von 60 000 Mark noch klagbar zu werden. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Angeklagten Vest zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und 50 000 Mark Geldstrafe. Eschmann zu 20 000 Mark Geldstrafe, die Angeklagte Kothe zu 1 Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe unter Zubilligung einer Bewährungsfrist. Der Wert der empfangenen Bestechungssumme wurde dem Staat für verfallen erklärt.

— **Ueber 1 Million Franken geraubt.** Freitag nachmittag wurde in Cette ein Steuereinnehmer, der eine Million 60 000 Franks bei sich trug, auf der Straße niedergeschlagen und beraubt. Passanten und Gendarmen verfolgten die drei Räuber. In der Nähe des Bahnhofs entspann sich eine wüste Schießerei, bei der zwei Räuber niedergeschossen und ein Polizist verwundet wurden. Der dritte Räuber ergab sich. Einer der Räuber ist tot, der andere schwer verletzt.

Die oberschlesische Frage vor dem Völkerbund.

(TU) Dem Beschlusse des Völkerbundsrates, den Vertretern der vier unbeteiligten Mächte die gemeinsame Berichterstattung über die oberschlesische Frage zu übertragen, wird hier in erster Linie deshalb Bedeutung beigemessen, als dadurch der französisch-englische Konflikt in dieser Frage eine wesentliche Entspannung erfährt. In sachlicher Hinsicht darf dieser Ausweg wohl als weiteres Anzeichen dafür gelten, daß die endgültige Regelung der Frage, auf die man in Kreisen des Völkerbundes hinsteuert, einen Kompromiß zwischen den Forderungen Englands und Frankreichs darstellt. Immerhin scheint sich die Wage ein wenig auf die englische Seite zu neigen, was besonders in den sorgfältig nüancierten Erklärungen zum Ausdruck kommt, die die Vertreter der beteiligten Mächte in der Sitzung abgaben, und die sie weiterhin vor den Zeitungsvertretern wiederholten. Balfour und Ishii sagten zu dem vorgeschlagenen Plan schlechthin ja, Bourgeois begleitete seine Zustimmung mit der nachdrücklichen Betonung, daß die Großmächte die Arbeiten der Kommission im Auge behalten würden, und daß die Kommission um eine Meinungsäußerung ersucht sei, die der Rat annehmen könne oder nicht. Frankreich sichere sich also die Möglichkeit, in der bisherigen Weise durch politische Mittel einen Druck auf den Völkerbund auszuüben. Der Vertreter Italiens legte das Hauptgewicht darauf, daß die vier Mitglieder der Kommission in voller Freiheit arbeiten können und daß man künftig nicht mehr von einem englisch-französischen Konflikt in dieser Frage sprechen könne. In den Kreisen des Generalsekretariats hält man es für wertvoll, daß die Kommission das Recht haben werde, die Meinungen der betreffenden Einwohner selber zu hören, wobei jeder Druck, sowohl der deutschen wie der polnischen Regierung, ausgeschaltet werden soll.

Die Unruhen in der Wesergegend.

Die Unruhen im Holzmindener Gebiet spitzen sich immer weiter zu und nehmen bedenkliche Formen an. Verschiedene Orte stehen in offenem Aufruhr. In Delligsen und Kaierde haben die Aufständischen auf den Friedhöfen Galgen errichtet. Landwirte dieser Ortschaften sind an die Galgen geführt worden und mußten dort Erklärungen abgeben, die von ihnen unter Bedrohungen erzwungen worden sind. In Hehlen ist die Bevölkerung gegen den Fabrikanten Wemmel derart aufgewiegelt worden, daß sie ihm nach dem Leben trachtet, weil er angeblich Holzwucher getrieben habe. Die erregte Menge hat nach der Flucht des Wemmel dessen mit Erntevorräten gefüllte Scheune in Brand gesteckt, die vollständig niedergebrannt ist. Die Landwirte werden gezwungen, in Demonstrationsumzügen rote Fahnen und Plakate voranzutragen. Auch zu Plünderungen ist es gekommen. Vor einigen Tagen waren die braunschweigischen Minister Oerter, Antrick und Steinbrecher mit zwei Regierungskommissaren im Aufruhrgebiete, um dort Ruhe zu stiften. Ihre Bemühungen sind jedoch bisher ohne Erfolg geblieben. Minister Oerter ist in Delligsen bei dem Versuch, die aufgeregte Menge zu beruhigen, sogar tätlich angegriffen worden. Ueber einen Angriff auf die gräflich von Bennigsensche Mühle in Banteln meldet der Direktor derselben, Sauke: Nach einer Demonstration in Gronau haben die Banteler Kommunisten die fremden Kommunisten aufgefordert, mit nach Banteln zu gehen. Sie kamen nun ganz plötzlich vor mein Wohnhaus. Es gelang mir noch in der letzten Sekunde, die Tür zu schließen. Ich habe dann meine Familie in die oberen Räume in Sicherheit gebracht und mich dann selbst mit einer geladenen Jagdflinte auf der Treppe postiert. Die Demonstranten brachen die Türe auf, und da habe ich ihnen zugerufen: „Wenn Sie noch einen Schritt weitergehen, werde ich schießen!" Ich stand ganz allein einer Bande von 500 Mann gegenüber und habe mich drei Stunden von der Treppe aus mit einer Jagdflinte verteidigt. Sie versuchten, mir die Jagdflinte aus der Hand zu reißen. Dabei ist zweimal ein Schuß losgegangen. Nachdem die Bande nach neun Uhr die ganzen unteren Wohnräume des Hauses einschließlich des Kontors demoliert und sämtliche Vorräte gestohlen hatten (Wein, Zucker, Brot usw.), auch Geräte, sind sie abgezogen. Die Bande hat auch den Geldschrank erbrochen und alles vorhandene bare Geld, zirka 30 000 Mark, gestohlen. Mehrere hatten sich an dem gestohlenen Weine betrunken und zogen dann ab.

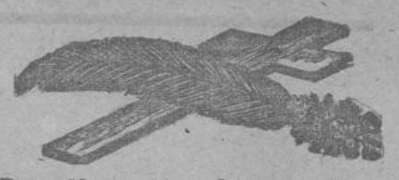
Selbstschneidern ist ein Vergnügen

aber nur, wenn ein guter Ratgeber das Gelingen sichert. Es ist durchaus kein Kunststück, zum Nutzen der Familie die Kleidung für sich und die Kinder selbst zu fertigen. Darum machen wir alle Leserinnen besonders auf den unserer heutigen Nummer beigefügten Prospekt des weltbekannten Beyer-Verlages in Leipzig aufmerksam. Dieser gibt nicht nur die allbeliebte Deutsche Moden-Zeitung und ihre erweiterte Wochenschrift — den Häuslichen Ratgeber — heraus, sondern erscheint auch mit zwei großen, denkbar reichhaltigsten Modealben: Band I: über 300 schönste Damen-Moden und Band II: eine Fülle von Modeneuheiten für Jungmädchen und Kinder, Preis je 8 Mark. Jeder von diesen Bänden enthält 20 Gratisschnitte; ein Riesenvorzug für die sparsame Frau. Bestellungen auf Beyers Zeitschriften und Mode-Führer nimmt die Firma Otto Kath & Co., Dortmund, Burgmundastraße 5 entgegen, an diese ist auch die beigegebene Bestellkarte gerichtet.

STATT KARTEN.

Otto Herberholz
Elfriede Herberholz
geb. Lohmann
Vermählte.

Kamen, den 6. September 1921. 3800



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 2½ Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Berginvaliden

Friedrich Klute

im Alter von 72½ Jahren zu sich in die ewige Ruhe zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, Methler, Overberge, Westick, Niederaden und Beckinghausen, den 5. Sept. 1921.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. Sept., nachmittags 4¾ Uhr, vom Sterbehause aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. — Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche. 3806



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloss die Augen zu.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute morgen 1½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern lieben, guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Berginvaliden

Wilhelm Berkemeier

im 52. Lebensjahre nach langem Leiden plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Methler, den 5. September 1921.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. September, nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause aus statt. 3815

Wilhelm Hagemeier jr.
Möbel-Ausstattungs-Geschäft

Verkaufsräume Unna u. Kamen — Schreinerei Gesellschaftsstr.

1447

Saatkartoffeln. 3460

Bestellungen auf Ia. **westpreußische** Industriesaat und Juli-Nierensaat zur Lieferung per September/Oktober cr. nimmt entgegen

Jul. Jordan, Kamen,
Telephon 135. Telephon 135.

Erwarte zu Mittwoch einen Waggon

Thüringer Back- und Einmachpflaumen

ferner einen großen Posten guter Aepfel und Birnen.

Empfehle dieselben billigst. Pflaumen erhalte nur diese eine Ladung dieses Jahr. p3807

Karl Becker, Kamen,
Oststraße 24.



Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Sprechstunden

halte ich jetzt ab in Kamen, in der Wirtschaft des Herrn Hausemann, Weststraße, jeden Mittwoch von 9½—12 und von 2—6 Uhr. 3760

W. Dahmer,
Behandl. von Krankheiten nach naturgemäßer Heilweise

Arbeitsgemeinschaft der Turn- u. Sportvereine.

Mittwoch, den 7. d. Mts., abends 9 Uhr, bei Jordan, Nordstr.

Besprechung

wegen des Sportplatz-Werbetags. Hierzu sind die Vertreter der Vereine sowie die Turn- u. Sportwarte dringend eingeladen.

3813 Der Ausschuß.

Turnverein „Eintracht" Kamen.

General-Versammlung

am Mittwoch, den 7. d. Mts., abends 9 Uhr, im Vereinslokale W. Reinhard, Schützenhof 3809

Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein Kamen.

Die Deckscheine

für Mitglieder werden nun des nachmittags von 2 Uhr ab ausgegeben.

Adamietz,
3812 Ostenmauer 16.

Erstklassige
Nähmaschinen
m. Zahlungserleichterung
Maschinen-Großhandlung liefert erstklassige Fabrikate bei geringer Anzahlung
ohne Preisaufschlag
Für jede Maschine wird langjährig garantiert. Jedermann ist durch dieses Angebot in der Lage, sich eine erstkl. Maschine anzuschaffen. Versand frei Haus. 3298
Ew. Erger,
Spezialhaus Hörde.

Klavier 3744
mit Garantieschein, wie neu, billigst zu verkauf.

Fritz Jürgens,
Hamm i. Westf.
Oststr. 61, Tel. 1290.

Zwei fette
Schweine
zu verkaufen. 3808
Nordstr. 9.

Monatskarte
Dortmund - Kamen verloren. 3809
Wiederbringer erhält Belohnung.
Weststr. 90.

Fischer

Dortmund + Ostenhellweg 22/24

Billiger Hosen-Verkauf



Mit diesem Verkauf biete ich wirklich etwas Außergewöhnliches. Ich kaufte zur Zeit des niedrigsten Preisstandes für Textilwaren grosse Quantitäten Hosen zu sehr vorteilhaften Preisen und stelle dieselben außerordentlich billig zum Verkauf. Es handelt sich nicht um billige Preise auf Kosten der Qualität oder Verarbeitung sondern um

beste Qualitätsware und **solide Qualitätsarbeit**

Aus der grossen Menge führe ich die Hauptpreislagen an:

Herren- und Jünglings-Hosen, aus soliden Buckskinstoffen mit starken Zutaten	Herren- und Jünglings-Hosen aus gezwirnten Buckskinstoffen, in besonders schwerer Qual.	Besonders schwere Arbeitshosen aus dunkel gestreiften Zwirn-Buckskinstoffen	Aeusserst vorteilhafte Kammg.-Buckskinhosen i. dnnkelgrauen Streifen	Kammgarnhosen in schwarz-weiss u. mittelgrauen Streifen in sehr solider Qualität	Besonders schwere Buckskin- und Cheviot-Hosen mit haltbaren Zutaten in dunkel gestreiften Mustern
29.-	**35.-**	**39.-**	**49.-**	**59.-**	**75.-**
Eisenstarke Tirthey-Hosen in unverwüstl. Qualität in schmal und breit gestreiften Mustern	Mod. gestreifte Kammgarnhosen für Cutaway- und Weste geeignet	Elegante gestreifte Kammgarnhosen in sehr soliden Qualitäten	Kammgarn- und Cheviothosen in halbwollener Qualität, in dunkel- und mittelgrauen Streifen	Besonders preiswerte Kammgarn- u. Cheviothosen in eleganter Verarbeitung	Moderne Kammgarnhosen in sehr vorteilhafter Qualität, in mittel- u. dunkelgrauen Streifen
98.-	**125.-**	**150.-**	**175.-**	**195.-**	**225.-**

Elegante Cutaway-Hosen

aus eleganten feinen Kammgarn- und Cheviotstoffen in erstklassiger Verarbeitung und mustergültigem Sitz 11796

195.- 225.- 250.- 275.- 295.- 325.- 350.- und höher.

Meine Auswahl ist die größte. — Meine Qualitäten sind die besten. — Meine Preise sind die billigsten.

Kamener-Lichtspiele.

Vornehme Lichtbildbühne.
Weststraße 20. Telephon 320.

Programm ab Dienstag bis Donnerstag:

1.

Der geheimnisvolle Steinbruch 2. Teil.

betitelt:

„Der Stern des Zirkus Toselli"

Großes Detektiv-Schauspiel in 1 Vorspiel und 5 Akten.
Hauptrolle: Nik Carter.

2.

Suchende Seelen

Eine Abenteuer-Sensation von Johannes Brandt in 5 Akten.
Hauptrolle. Erika Gläßner.

Außerdem als Einlage

1 Lustspiel-Humoreske.

Dezente Musik. 3816

— Begleitung der Hauskapelle. —

Aenderungen vorbehalten.

Die gesamten Bauarbeiten zur Errichtung von Bergmannswohnungen in Unna, Kamen und Bönen

sollen in einzelnen Losen vergeben werden. Angebotsunterlagen und Zeichnungen sind auf dem Geschäftszimmer im Amtshaus zu Hövel, Zimmer 15, in den Vormittagsstunden einzusehen und erstere gegen Erstattung der Selbstkosten zu beziehen. Versiegelte Angebote sind bis Samstag, den 10. ds. Mts. vormittags 10 Uhr, einzureichen. 3798

Bergmannssiedlung Hamm
G. m. b. H.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195), der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und des § 75 der Reichsgewerbeordnung wird mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westfalen verordnet:

§ 1.

Die Gastwirte sind verpflichtet, die von ihnen für Unterkunft, Bedienung, Heizung und Beleuchtung geforderten Preise bei der Ortspolizeibehörde einzureichen und in den Fremdenzimmern anzuschlagen.

§ 2.

Die Preise dürfen jederzeit abgeändert werden, bleiben aber solange in Kraft, bis die Aenderung der Polizeibehörde angezeigt und das abgeänderte Verzeichnis in den Fremdenzimmern angeschlagen ist.

§ 3.

Es wird bestraft:

1. gemäß § 148 Ziffer 8 Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen, wer bei dem Betriebe seines Gewerbes die durch die Obrigkeit oder durch Anzeige bei ihr festgelegten Taxen überschreitet oder es unterläßt, das gemäß § 75 Reichsgewerbeordnung vorgeschriebene Verzeichnis einzureichen;
2. gemäß § 149 Ziffer 7 Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen, wer es unterläßt, gemäß § 75 Reichsgewerbeordnung das Verzeichnis anzuschlagen.

§ 4.

Diese Verordnung tritt am 1. September 1921 in Kraft.

Münster, den 14. August 1921.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen:
gez. Dr. Wuermeling.

Veröffentlicht!
Hamm (Westf.), den 29. August 1921.

Der Landrat:
J. V.: v. Campe, Regierungs-Assessor.

In einer Stunde vertilgen Sie unter **Garantie** Kopf-, Filz- u. Kleiderl. Brut (Niss.), Flöhe bei Menschen u. Tier. **„Kampolda"**, pat. gesch. Mitt. Wunden unschädl. Nichterfolg Geld zurück. Nur echt in Pack. von der **Ungez.**

Läuse

Vertilg.-Anstalt Essen. Für 3 Personen ausreichen. Obiges Mittel empfiehlt Friseur **H. Grosser,** Westfstr. 45

Sie quälen sich unnötig

wenn Sie das lästige und unbequeme Federbruchband tragen! Meine

Gürtelbruchbänder „Aeußerst-bequem" und „Unerreicht"

ohne Feder, Tag und Nacht tragbare Spezialbruchbänder mit hebender Pelotte und Gummigurt, befreien Sie von dieser Qual und lassen Sie Ihr Leiden vergessen. Weitestgehenden Ansprüchen genügend. Durch zahlreiche Dankschreiben als hervorragend bequem und sicher wirkend anerkannt. In eigener Werkstätte hergestellt. 3799

Harzer Sanitäts- und Bandagenhaus Friedr. Rasche
Ballenstedt im Harz,

Frühere langjährige Vertretung für Mitteldeutschland Mein Vertreter wird mit Mustern dieser Bruchbänder am **Sonnabend, den 10. September, von 8—12½ Uhr in Dortmund, Hotel Nieve,** auf dem Berge, zur Annahme von Bestellungen anwesend sein.

Achtung! Achtung!

Geschäfts-Eröffnung!

Den Bewohnern von **Kamen und Umgegend** zur Mitteilung, daß ich im elterlichen Hause,

Rottstraße 17

ein Geschäft in

Obst, Gemüse, Eier, Butter, Geflügel und Kartoffeln

eröffnet habe.

Nehme Bestellungen in Speisekartoffeln und Saatkartoffeln entgegen. Lieferung frei ins Haus. 3811

Um geneigten Zuspruch bittet

Heinrich Hollmann,
Rottstraße 17.

Arbeiter-Hosen.



Stets sortiertes Lager.

Solide und strapazierfähige Qualitäten.

Sorgfältigste Verarbeitung.

Gebr. Liesegang,
Methler. 3784

Gras-Verkauf

Haus Velmede.

Donnerstag, den 8. September, nachmittags 5 Uhr, soll das 3817

Gras

in der **Wordwiese, Freitag, den 9. Sept., nachmittags 4 Uhr,** im Westicker Hamen nummerweise meistbietend verkauft werden.

Töddinghausen. Blödom.

Der rote Frosch



wie er hier steht: er ist Garantie für Qualität

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller Werner & Mertz, A.-G. Mainz

Wohn- u. Geschäftshaus

mit Anbau, Hofraum und Garten, der Wwe. des Architekten Friedrich Heimeier gehörend, soll durch den Unterzeichneten verkauft werden. Die Besitzung mit einem Flächeninhalt von 11,74 ar ist in Kamen, Kämerstr. Nr. 25, belegen.

Kaufangebote werden bis zum **9. Sept. 1921** erbeten.

J. Ebbers, beeid. Auktionator,
Kamen, Bahnhofstr.
3797 Fernruf 32.

Morgenmädchen

zum 15. September od. 1. Oktober gesucht. Auf Wunsch jeden Sonntag frei. 3788

Frau A. Friedrichs, Hammerstr. 7.

Zwei junge Leute (Bergleute bevorzugt) erhalten

Kost u. Logis.

Zu erfragen in der Geschäftsst. der Kamener Zeit.

Fräulein, berufst., sucht möglichst per sofort freundlich 3802

möbl. Zimmer

Schriftl. Angebote unt. **Nr. 3802** an die Gesch. der Kamener Zeitung.

Zukunft

Glück, Gesundheit, Leben, Charakter, Schicksal, Geschäft und Streben, Freundschaft, Feindschaft, Eheglück, berechne ich aus der Sterne Blick. Senden Sie mir Geburtstag und Jahr und ich sage Ihnen was kommt und was war. Preis 8 Mk., Nachn. 1.50 Mk. mehr. Viele Dankschreiben. Barkow, Hannover-Wülfel. B. 1128.

Die Beleidigung, die ich in meiner Krankheit gegen Frau Gerwart ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

3804 F. St.

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.